

# Die letzte Botschaft

Da unterredeten sich die Sehova fürchten miteinander, und Sehova merkte auf und hörte; und ein Gebetbuch ward vor Ihm geschrieben für die, welche Sehova fürchten und welche Seinen Namen achten. Und sie werden mir, spricht Sehova der Speerfaren, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde; und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schon, der ihm dient. Und ihr werdet wiederum den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gefeglosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

Demn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Sten; und es werden alle Übermütigen und jeder Säter der Gefeglosigkeit zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen . . . Auch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Freilung unter ihren Stügeln.

Malacchi 3, 16—4, 2.

Wer ein Ohr hat, höre was der Geist den Versammlungen sagt!  
Offenb. 4, 22.

# Die Letzte Botschaft

über

**Ausspruch des**

**Wortes Gottes durch den Propheten Maleachi.**

1. Der Zustand des Volkes.
2. Der Zustand der Priester.
3. Die Tür der Buße (Umkehr).
4. Die Bemühten Gottes.

## 1. Der Zustand des Volkes.

Der Prophet Maleachi hatte die ernste und feierliche Pflicht, dem irbischen Bundesvolke Gottes die letzte Botschaft von ihrem Gott zu bringen, die letzte vor der Ankunft des Herrn Jesus Christus, ihres Messias.

Nach dieser letzten Verkündigung rebet Gott nicht mehr zu dem Volke; erst nach Verlauf von ca. 400 Jahren bricht er sein Schweigen.

Es ertönt die Stimme eines Rufenden in der Wüste: „Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Steige.“ Matth. 3, 3.

Legte Worte befügen in der Regel besonderen Wert und besondere Kraft, mittelst welcher sie oft das Herz berühren und das Gewissen erreichen; sie prägen sich dem Gedächtnis unauslöschlich ein. Dies ist schon der Fall bei Menckensworten, wieviel mehr, wenn Gott am Schluß eines Zeitalters sein letztes Wort rebet.

Im diesem Sinne sollten wir stets den Propheten Maleachi lesen, als ein letztes Wort von Gott am Ende eines wichtigen Abschnittes in der Geschichte der Menschheit.

Beim Betrachten eines Schriftabschnittes ist es immer wichtig, zunächst festzustellen, an wen das Wort sich wendet oder an wen es gerichtet ist.

Die Prophetie beginnt mit den Worten: **Ausprung des Wortes Gottes an Israel.** Es ist daher eine Botschaft Gottes an sein auserwähltes, irdisches Volk.

Es mag wohl ganz Israel in der Tragweite des Wortes inbegriffen sein, tatsächlich richtet es sich an einen kleinen Teil (oft als Ueberrest bezeichnet), welcher aus der Gefangenschaft Babylons befreit worden war, der größte Teil blieb in der Gefangenschaft, wie wir aus anderen Seiten der Schrift ersehen.

Ungefähr 60 000 Seelen waren in den Tagen Efras und Nehemias aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Sie waren gekommen, getrieben von der Sehnsucht nach dem Land ihrer Väter, um den Tempel wieder aufzurichten und aufs neue die Opfer darzubringen, die Maner Jerusalems aufzubauen und die Tore einzusetzen.

Gottes Volk war daher zu jener Zeit in zwei Hauptklassen eingeteilt.

1. **Die große Menge der israelitischen Nation war in Gefangenschaft.** Sie waren nicht in Palästina, wo sie zu Hause waren, sie waren nicht in ihrer Heimat, die Gott ihnen gegeben hatte; sie waren in Babylon, wohin ihre Sünde sie gebracht hatte.

Sie waren keine Freigelassenen, mozu sie Gott in seiner Macht und Güte gemacht hatte, sondern sie waren Sklaven eines fremden Oberherrn. Daher war die große Menge des Volkes nicht in ihrer richtigen Stellung, sie waren nicht an dem Plage, den Gott für sie bestimmt hatte und wo er sie haben wollte.

Sie war aber nicht nur in einer falschen Stellung, sondern sie war auch in einem schlechten Zustand, was daraus hervorgeht, daß sie die ihr durch die Gnade Gottes gebotene Gelegenheit, frei zu werden, nicht benutzte, sondern trotz der Einladung Gottes und der Erlaubnis des Königs in Gefangenschaft blieb. (Efra 1, 3).

Die Straften waren also in einer falschen Stellung und in einem schlechten Zustand, so die ihrer in Babylon verblieben.

2. **Die Schar der Israeliten, die in das Land der Väter zurückgekehrt war, um den ihr ursprünglich von Gott verordneten Gottesdienst zu verrichten.**

Von diesen konnte gesagt werden, daß sie im Gegensatz zu ihren Brüdern an dem richtigen Plage waren, ihre Stellung war richtig. Aber leider mußte der Prophet Maleachi feststellen, daß sie sich ebenso

in einem schlechten Zustand befanden, wie die große Masse in Babylon, der Zustand war bei beiden schlecht.

Der Prophet Maleachi deckt die geistigen und moralischen Mängel der Zurückgekehrten schonungslos auf. Diese Mängel konnten auch durch eine richtige (orthodoxe) Religion nicht beseitigt oder bedeckt werden.

Zur Zeit Maleachis wurden aber einige gefunden, die sich von ihrer Umgebung vortheilhaft abhoben; Männer, die ausgezeichnet waren durch praktische Gemeinschaft mit Gott, durch Freie, Singabe und Gottesfurcht.

Es waren ihrer wenige, die in dieser Weise geübt waren. In Maleachi 3, 16 wird uns von ihnen berichtet, daß sie Gott fürchteten und seinen Namen achteten. So taten sie alles zur Ehre dieses erhabenen Namens und beurteilten alles im Lichte dieses kostbaren Namens.

Sie lautet nun der Auspruch Gottes an diesen zurückgekehrten Ueberrest? Es war keine Anklage wegen Götzendienstes, wie in den Tagen der Könige, auch kein Skrupel, in das Land zurückzukehren, wie zur Zeit Efras, auch kein Skrupel, den Tempel wieder aufzubauen, wie in Saggais Tagen, noch die Maner wieder aufzurichten, wie zur Zeit Nehemias.

Der Götzendienst war aufgegeben, der Tempel wieder aufgebaut und in scheinbarer äußerer Ordnung fand der übliche Gottesdienst statt.

**Dennoch,** trotz richtiger Stellung, mit schriftgemäßem Gottesdienst (Ritus), war ihr moralischer Zustand **völlig verkehrt.**

Darum richtet sich der Auspruch Gottes in dieser letzten Botschaft hauptsächlich in einem feierlichen Zuruf an das Gewissen des Ueberrestes wegen seines niedrigen moralischen und geistlichen Zustandes.

Es dürfte sehr legerreich sein, unsere heutige Stellung im Lichte dieses prophetischen Wortes zu prüfen. Wenn gesagt ist, unsere heutige Stellung wollen wir prüfen, so will das nicht heißen, die Stellung anderer zu prüfen, sondern **unsere eigene,** unsere persönliche Stellung zum Herrn.

Es ist eigenartig, wie schnell wir bereit sind, andere und ihre Stellung zu prüfen und wie klar wir ihre Fehler sehen, für unsere eigenen Fehler, unseren eigenen schlechten Zustand, fehlt uns meist jedes Verhältniß.

Unser Zustand in der heutigen Zeit hat auffallende Ähnlichkeit mit

dem Zustand Israels zur Zeit Malacchis. Auch wir stehen heute am Schluß eines Zeitalters wie einst Israel.

Sie einst der größte Teil des Volkes Israel in der babylonischen Gefangenenschaft schmachtete, so befindet sich heute der größte Teil der Christen in nicht schriftgemäßen, um nicht zu sagen abtrünnigen religiösen Systemen, von denen jedes behauptet, das allein richtige zu sein.

**Das ist Verwirrung, das ist Babylon, wie es nicht klarer sein kann.**

Wer soll sich da hindurchfinden, wer die richtige Religion herausfinden, wenn selbst die Theologieprofessoren sich in diesen Punkte nicht einig sind.

Um heute den richtigen Weg zu finden, müßte man demnach mindestens so klug sein, wie alle Propheten zusammen. Das kann nie der Gedanke Gottes gewesen sein, da der Weg der Wahrheit nach der Schrift leicht zu finden ist. Der Zustand der Christenheit in der letzten Zeit ist treffend gekennzeichnet durch Offenbarung 3, 17: „Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich, arm und blind und bloß bist.“ Ein so tiefer Fall ist erschütternd.

Zu Anfang des letzten Jahrhunderts ist ein sehr deutliches Wirken Gottes wahrnehmbar gewesen, einen Überrest seiner Gemeinde ober Versammlung (ähnlich wie in den Tagen Mesias und Estras aus Israel) zu sammeln. Ziele haben tatsächlich die nicht schriftgemäßen Religionsysteme verlassen, sie sind aus der Gefangenenschaft zurückgekehrt. Auf ihrem richtigen Platz, dem Boden der Wahrheit, waren sie durch die Gnade befähigt, den Herrn zu verherrlichen.

Gleich den jüdischen Vorbildern war jener Überrest in seiner richtigen Stellung, auf dem richtigen Platz.

Sald jedoch machte sich auch hier, wie überall, dieselbe Erloscheinung bemerkbar, es ging zurück. Der moralische Zustand entsprach nicht mehr dem hohen Bekenntnis. Die Form blieb zwar, aber die Kraft fehlte.

Sie Malacchis Anspruch sich an die aus der Gefangenenschaft zurückgekehrten Israeliten richtet, so redet der Herr auch heute zu den Seinen, die der Sündhaftigkeit entronnen sind. Die Übrigen, die sich noch in dieser großen babylonischen Verwirrung befinden, werden daher kaum etwas von den kostbaren Wahrheiten des Propheten Malacchi verstehen.

Fremdige und ernunternde Botschaft finden alle, denen es am Herzen liegt, inmitten des traurigen allgemeinen Zustandes dem Herrn treu zu bleiben und ihn zu verherrlichen.

Sie erheben die letzte Botschaft Gottes die Herzen des Überrestes aufzurichten sollte, so heute am Vorabend des Kommens des Herrn zu unserer Entrückung unsere Herzen.

Diese letzte bringende Botschaft sollte uns unleren moralischen und geistigen Zustand aufdecken und uns dahin bringen, daß wir den Herrn der Herrlichkeit nachsahen und nützlichern ermahnen und uns bei seinem Kommen praktisch erweise in einem Zustand befinden, daß wir mit neubelebten Zuneigungen freudig rufen können: **R o m m, H e r r S e i n!**

Untersuchen wir nun sorgfältig diesen Zustand und prüfen wir, inwiefern er dem heutigen Zustand der Kinder Gottes entspricht.

Die Israeliten kennzeichnete ein hohes Bekenntnis und ein tiefer moralischer Zustand. Mal. 1, 6.

Sie bekannten Gott mit den Lippen als ihren Vater und als ihren Herrn, praktisch aber gaben sie ihm weder die Ehre, die ihm als Vater gebührt, noch die Furcht, die ihm als Herrn geziemt.

Sie es nicht heute mit unserem Wandel fast genau so, bleibt er nicht weit hinter dem zurück, was Gott auf Grund unseres hohen Bekenntnisses und unserer Erkenntnis von uns ermahnen kann?

Ehren wir den Herrn in unserem täglichen Leben und durch unseren Wandel so, wie sich's gebührt, und wenn nicht, warum nicht? Denken, reden und wandeln wir in seiner Furcht?

Dieses Verweigern der Gott zukommenden Ehre und Furcht ist ein Verachten des Namens Gottes. Doch auf die erste Anstößigung Gottes: „Die ihr meinen Namen verachtet“, hören wir die dritte Antwort: „Womit haben wir deinen Namen verachtet?“ Mal. 1, 6.

Weshalb eine Antwort auf eine so ernste Anklage? Dadurch kommt ein anderer trauriger Zug ihres schlechten Zustandes ans Licht.

## Geistige Blindheit

Ist es, die stets einen schlechten Zustand kennzeichnet. Geistige Blindheit ist ungernebar verbunden mit einem hohen Bekenntnis und einem schlechten Wandel.

Mit seinem hohen Bekenntnis entschuldigt das Volk Gottes unbemüht seinen schlechten Zustand. Ach wie schnell benühteln auch wir unser Sehnen und meigern uns, es zu sehen, oder wir sagen, wie der Überreife, es nicht sehen zu können.

### Der äußere Gottesdienst wurde fortgesetzt;

es ermangete aber des wahren inneren Beweggrundes für ihn. Matthei 1, 7—10. Der Beweggrund für ihren Dienst war einzig Eigenliebe. Daher genügte eben alles für Gott, selbst Blindes, Lahmes und Krankes war für ihn gut genug in ihren Augen.

Ihrem irdischen Landpflieger hätten sie so etwas nicht anboten dürfen, Menschen waren in ihren Augen größer als Gott, ihr Gott. Dies war böse, war verächtlich.

Und nun sagt Gott der Seerfahrern: Ich habe keine Lust (kein Gefallen) an euch. Mat. 1, 10.

Im Sichte seines Kraftschlusses kann der Herr sagen: Ich habe euch geliebt (Mat. 1, 2); wegen ihres Wandels aber muß er zu ihnen sagen: Ich habe keine Lust an euch. Wie ernst, wenn der Herr solches sagen muß von denen, die er liebt.

Sollte hierin keine Belehrung für uns liegen? Ist es nicht möglich, daß auch wir den äußeren Dienst fortsetzen, das Wort verkündigen, lehren, Seelenpflege üben und anderes mehr und daß dennoch der Beweggrund verkehrt sein kann? Außerlich mag alles regeltrecht zugehen, aber innerlich kann alles verkehrt sein, selbst verberbt.

Zum Vergleich seien hier die beiden Versammlungen in Ephesus und Thessalonich herangezogen. Offenb. 2, 2 u. f. und 1. Thess. 1, 3.

Ephesus war tätig im Werke des Herrn, doch ohne den wahren Beweggrund; darum lesen wir: Ich kenne keine Werke und keine Arbeit (Mühe) und kein Ausharren. Dies mag sehr zufriedenstellend sein, denn darauf legen ja heute gerade viele so großes Gewicht, aber von der Versammlung der Thessalonicher lesen wir: Unablässig eingedenk eures Werkes des Glaubens und der Bemühung der Liebe und des Ausharens der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus.

Ach, daß wir bei Ephesus auch lesen möchten von Glauben, von Liebe und Hoffnung. Werke und Mühe und Ausharren allein werden es nie ausmachen, weder bei Ephesus noch bei uns. In diesem Falle hören wir nur aus dem Munde des Herrn das ernste: **Du bist gefallen!** Offenb. 2, 5. Tue Buße und tue die ersten Werke, die Werke des Glaubens.

Sind wirklich Glaube, Liebe und Hoffnung die Triebfedern unseres Dienstes? Es sind dies die Eigenschaften, die der Herr allein unterscheidet und die vor ihm sehr köstlich sind. Oder treibt uns das Ich in irgend einer Form zum Dienst — Selbsterhebung, eigenes Vortratskommen oder ach! vielleicht gar Hoffnung auf Gewinn?

### Gottesdienst wird Mühsal für den Überreife.

Matthei 1, 13.

Ein Bekenntnis ohne einen denselben entsprechenden Wandel und ein Dienst ohne Hingabe führen zur Ermattung im Dienste des Herrn. Das ermattete Volk sagt am Ende nicht nur: Siehe, welsch eine Mühsal, sondern es verachtet den Altar (indem sie ihn anbiliefen).

Wachen wir in der heutigen Zeit nicht ähnliche Wahrnehmungen? Ernühten nicht viele? Waren nicht viele einst treue Zeugen und brauchbare Werkzeuge im Werke des Herrn, und jetzt sind sie ermattet?

Vielleicht entsprach ihr Wandel nicht dem, was sie verkündigten, und jetzt sind sie matt und die Sünde sind erschlaft und die Reue gelähmt (Hebr. 12, 12), weil die Sünde nie zum Gebet erhoben und die Reue nie zum Gebet gebeugt wurden. Darum sind sie matt geworden, matt zum Gebet, matt, das Wort der Wahrheit zu lesen, matt, des Herrn zu gedenken, matt, das Evangelium zu verkündigen und matt, zu hören. Matt für die Dinge des Herrn und matt für sein Volk, für die Heiligen ist ihnen der Dienst des Herrn Mühsal.

Was uns überdrüssig wird, betrachten wir. Es ist kein Wunder, wenn solche schlieflich das Werk des Herrn und die Kinder Gottes betrachten.

Wie not tut es, daß wir den Herrn in unserem Dienst allezeit vor Augen haben, daß wir ihn betrachten, ihn den Anführer (Urheber) und Wohlwender des Glaubens. „Der so großen Widerstand von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.“ Hebr. 12, 3.

Dieses so ernste Bild von dem allgemeinen Zustand des zurückgekehrten Überrestes stellt uns der Prophet Maleachi vor Augen.

1. Ein hohes Bekenntnis bei einem schlechten Zustand (niedriger Wandel).

2. Moralische Gesühlslosigkeit und geistige Blindheit.

3. Äußerlicher Gottesdienst ohne Singsache an ihn, und

4. Ermatten im Dienst sowie Verachten des Dienstes des Herrn.

Rebel nicht das Verhalten vieler geliebter Kinder Gottes in der heutigen Zeit sehr deutlich die Sprache der Straffen zur Zeit Malachis, Kap. 3, 14?

Bergeblid ist es, Gott zu dienen, und was für Gewinn, daß wir seiner Gut warten . . . ?

Zwar hört man die Worte nicht, aber das Verhalten vieler ist sehr vnielagenb. **Sie dienen dem Herrn nicht!**

Warum mügen sie ihn wohl nicht dienen? Es erscheint ihnen vergeblich, scheint keinen Gewinn zu bringen.

Wenn alle Kinder Gottes müßten, woch ein Glück und woch ein Gewinn es ist, dem Herrn zu dienen, es ständen sicher nicht so viele müßig am Markte, und um das Werk des Herrn stände es besser.

Geliebter Leser, hierdurch wirst du vor die ernste Frage gestellt:

### **Dienst du Gott?**

Sollte aber jemand in Verlegenheit sein, der dem Herrn gerne dienen möchte und der nicht weiß, wie er es anfangen soll, der möge sich darüber nicht lange den Kopf zerbrechen, sondern es einfach dem Herrn Jesus sagen und dann einsätlich warten, was der Herr ihm auftragen wird.

Bis man einen Auftrag vom Herrn bekommt, kann man sich durch Gebet vorbereiten.

Nach den ersten Gottesdiensten des ersten Kapitels beginnt das zweite mit der überaus ersten und dringenden Ermahnung: „Wenn ihr nicht höret, und wenn ihr es nicht zu Herzen nehmet, meinen Namen Ehre zu geben“, spricht Gott der Heerscharen, „so werde ich den Stund unter euch senden und eure Segnungen versuchen; ja ich habe sie auch versucht, weil ihr es nicht zu Herzen nehmet“. Mal. 2, 2. Diese Worte richteten sich zunächst an die Priester, die Sünder des Volkes.

Wenn Gott mit seinem Volke redet, so ist es verpflichtet, seine Worte zu hören und sie zu beherzigen. Die sich weigern aufzumerken, wenn Gott redet, sind übel daran, es seien Reilige oder Sünder.

Die Weigerung, zu hören, muß Gott veranlassen, mit Züchtigungen einzuschreiten, und er muß seine Segnungen zurückhalten.

Unser allgemeiner Zustand ist gegenwärtig sehr niedrig, trotz wiederholter Warnungen. Trotz der ersten Züchtigungen des Herrn tritt der Verfall immer mehr ans Licht. Wie wenig zeigt es sich, daß wir hören und zu Herzen nehmen.

Wenn man aber auf den Propheten nicht achtet, seiner Botschaft kein Gehör schenkt, dann zeigt sich als Ausfluß des niedrigen Zustandes alles, was wir heute sehen: **Trennungen, Uneinigkeit, Bitterkeit u. a. m.**

Wie wenig Trauer vor dem Herrn über diese Dinge und wie wenig gegenseitiges Bekenntnis der Berechnungen ist nachzunehmen! Sak. 5, 16. Wie wenig fühlen wir persönlich den Schmerz, die Scham und die Verurteilung des Herrn. Wir scheinen vielmehr darauf bedacht zu sein, zu beweisen, daß wir recht haben, als anzuerkennen, daß wir im Unrecht sind.

Die Folge davon ist, daß der Herr die Seinen züchtigt, denn das Gericht fängt an bei dem Hause Gottes. **Die traurigen Folgen sehen wir nur zu deutlich:**

Ziel Verkündigung des Evangeliums und wenig wirkliche Bekehrungen, viel Dienst und Wortbetachtung und wenig Fortschritt bei den Heiligen. Der Segen ist nur zu sehr zurückgehalten.

Wochte der Herr uns Gnade schenken, der feierlichen Ermahnung eingedenk „zu hören“ und „zu Herzen zu nehmen“. Mal. 2, 2, denn sie ist in unserer Zeit genau so wichtig, wie zur Zeit Malachis.



## 2. Der Zustand der Priester.

Im 2. Kapitel entwirft der Prophet ein Bild von dem Priesterum, wie es nach den Gedanken Gottes sein sollte. Da auch wir ein heiliges Priesterum sind, so kann uns die Betrachtung dieser Stelle nur von großem Nutzen sein.

Unseren eigenen Zustand können wir am Schluß des Zeitalters nur richtig beurteilen, wenn wir ihn mit dem Zustand am Anfang des Zeitalters vergleichen. Auf diesem Wege lernen wir allein die Größe unseres Abwiegens von den Gedanken Gottes ermessen.

Im Anfang war der Priester siebenfach gekennzeichnet:

1. Durch Leben,
2. Durch Frieden,
3. Durch Gottesfurcht,
4. Das Gesetz der Abzucht war in seinem Munde (Unterweisung),
5. Unrecht fand sich nicht auf seinen Lippen,
6. Er wandelte mit Gott in Frieden und Gradsheit,
7. Seine Lippen bewahrten Erkenntnis und so war er zum großen Segen für andere, indem er sie belehrte und sie von Verkehrt-heit abwandte.

Das ist das Bild Gottes von seinen Boten inmitten dieser finsternen Welt. Mal. 2, 5—7.

Dieses schöne Bild stellt der Prophet denen gegenüber, die bekannnten, Boten Gottes zu sein, dadurch kommen bei diesen fünf Eigenschaften guttage, die ihre ganze Verwerflichkeit ans Licht stellen.

1. Sie fanden nicht im richtigen Verhältnis zu Gott. „Ihr seid abgewichen von dem Wege“ (Ps. 8), sagt der Prophet. Die richtigen Priester wandelten mit Gott.

2. Sie handelten treulos einer gegen den andern, indem sie den Mund ihrer Väter entweihen. Der Prophet sucht dem entgegenzuwirken, indem er ihnen erklärt, daß wir alle einen Vater haben und daß ein starker Gott uns geschaffen hat.

Die Wichtigkeit dieser Belehrung für uns ist einleuchtend, denn nur, wenn wir alle Kinder Gottes als eins betrachten, als Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus ist, und als Kinder eines Vaters und Gott als den

Vater aller Kinder Gottes, vermögen wir gegen-  
seitig treu zu handeln.

Wenig Bitterkeit, wieviel Untreue und Zwiespalt sind nicht durch hervorgerufen worden, daß man diese Abzucht aus dem Auge gelassen hat.

3. Sie fanden in unrichtigen Beziehungen zur Welt.

Suda hat treulos gehandelt und ist mit der Tochter eines fremden Gott vermäßig. Mal. 2, 11.

Von hier ab werden die Unschuldigungen allgemeiner. Es werden nicht mehr ausschließlich die Priester angedeutet, obgleich sie die Repräsentanten sind. Suda wird auch der Weltförmigkeit beschuldigt, was sich durch das innige verbandtschaftliche Bündnis (vermäßig) zeigt.

Es ist jedoch alles mit dem Sehlgelohen der Priester verbunden. Und die Reihenfolge der Verfehlungen ist sehr ernst und belehrend.

4. Es fand schlecht um ihre verbandtschaftlichen Beziehungen.

Sie werden beschuldigt, treulos gehandelt zu haben an dem Weibe ihrer Augenb, ihre Gemösin und das Weib ihres Bundes. Mal. 2, 14.

Sit unsere Vergegenständlung zum Herrn nicht richtig, so sind wir allein preisgegeben; dann wird es auch in untern Familien schlecht ausfallen. Sehen wir unheilige Verbindungen mit der Welt ein, so werden wir ebenfalls bald in ihren unheiligen Wegen wandeln, wie dies bei den innigsten Verbindungen des irdischen Lebens gar nicht anders denkbar ist.

Um diesem traurigen Zustand entgegenzuwirken, erinnert der Prophet das Volk an die Einheit der Verheirateten. Einer hatte sie gemacht, und was sollte der Eine? Er suchte einen Samen Gottes. Ein Same Gottes, ein heiliger Same kann aber niemals aus einer unheiligen Verbindung hervorgehen. Sollen die Kinder heilig sein, so seien es auch die Eltern.

5. Sie übten eine falsche Zucht.

Das treulose Handeln ihren Weibern gegenüber bestand darin, daß sie dieselben ungeredterweise entließen. Aber der Herr läßt dem Überrest durch den Propheten sagen: Ich habe Entlassung. Man fand leicht einen Grund für die Entlassung, aber der Herr erkannte den Grund nicht an, sondern gibt sein Mißfallen gegen solche Entlassungen deutlich zu erkennen. Ein solcher (der sein Weib entläßt) be-

bedt mit Gewalttat sein Gewand. Unter dem Vorwand, die Ordnung aufrechtzuerhalten, handelte man gewalttätig. Es sei hier an Matth. 19, 3 u. f. erinnert, besonders an Vers 6: Das Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen auch die ungerechten Klus-schlüsse betrachtet werden, die Kinder Gottes über sich ergehen lassen mußten, nur weil man sie nicht verstehen konnte, oder weil es die Parteilicheren erforderten.

Niemals sollte ein Glied aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes ausgeschlossen werden ohne bestimmten schriftgemäßen Grund.

Was nun bei dem Propheten Maleachi besonders auffällt, ist die häufige Wiederholung des Wortes „treulos“. Vers 10, 11, 14, 15, 16.

Vom rechten Wege abgekommen, waren die Israeliten untreu, d. h. treulos gegen den Bruder und gegen das Wort ihrer Jugend. Suda handelte treulos gegen das Heiligtum Gottes, indem es dieses entweihete durch unheilige Verbindungen.

Es ist nicht ermunternd, sich mit so traurigen Dingen zu beschäftigen, aber bei einem schlechten Zustand kann es keine Ermunterung geben, das werden selbst alle Leser bestätigen, die nicht in einem schlechten Zustand sind.

So können wir auch in der heutigen Zeit alles, was wir wahrnehmen, auf die Untreue oder Treulosigkeit zurückführen, alle Eifersucht, allen Streit, alles üble Nachreden, jede Verbindung mit der Welt und das dadurch hervorgerufene Unerlaute und Demütigende.



### 3. Die Türe der Buße (Umkehr).

Dieser niedrige moralische Zustand des Unerreftes führt das Gericht herbei und veranlaßt Gott, das Volk seine züchtigende Strafe fühlen zu lassen.

Ermüdet durch das Verderben ihrer eigenen Torheit rufen sie aus: Wo ist der Gott (Scholim) des Gerichts?

Sofort wird ihnen erwidert: „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite, (daphne) vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, den ihr begehrt. Siehe, er kommt, spricht Gott der Herr. Wer aber kann den Tag seines Kommens erraten, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmeltgers sein und wie die Lauge der Wäscher!“ Mal. 3, 1. 2.

Sa, der Herr wird seinem Volke nahe zum Gericht und er wird ein schneller Zeuge sein, d. h. das ganze Volk wird nicht lange bauen, sondern jeder einzelne wird ganz plötzlich überführt werden, schon allein durch den Anblick des Herrn.

Der Unerreft stand nicht nur wegen seines traurigen Zustandes unter Gericht, sondern er wurde auch gewarnt vor dem Gericht, das noch hereinbrechen sollte, das im Begriff stand zu kommen.

Gott ist aber nicht nur ein richtender Gott, sondern er ist vornehmlich ein rettender Gott. Bevor die angekündigten Gerichte hereinbrechen, erweist er sich als Erbarmner und bietet Gnade an.

Sedes Handeln Gottes, sowohl im Gericht als in Gnaden, beruht auf der Unveränderlichkeit seiner Natur. Darum lesen wir: Denn ich, Gott, verändere mich nicht. Mal. 3, 6. Und ihr, Kinder Jakobs, merdet nicht vernichtet werden.

Gott kann seine Treue nicht verändern. Wenn sein Volk sündigt, so muß er es züchtigen. Er verändert sich aber auch nicht in seinen Vorsätzen der Gnade und des Segens, daher wird sein Volk nicht vernichtet.

Auf die Ermahnungen folgt demgemäß der Ruf zur Buße. Rehet um zu mir, so will ich zu euch umkehren. Weiter werden sie zur Umkehr ermuntert, indem der Herr ihnen die Segnungen vorstellen läßt, die der Buße folgen. Sie selbst sollten bereidert werden, Gott selbst



wollte ihnen Sentier des Himmels aufsun und Segen über sie ausschütten bis zum Überfluf.

Serner würden sie ein Zeugnis Gottes vor der Welt sein, alle Nationen werden euch glücklich preisen. Mal. 3, 7-12.

Nicht nur zeigt Gott den Weg zur Buße, sondern er leitet sogar selbst zu derselben hin.

Gut ist es, unseren niedrigen Zustand ins Kluge zu fassen und diesen dem Herrn zu bekennen; das allein aber stellt uns nicht wieder her.

Nicht des Menschen verderbter Zustand leitet zur Buße, sondern die Güte Gottes. Röm. 2, 4.

Diele Wahrheit wird uns im ersten Kapitel auf dreifache Weise vor die Seele geführt.

1. Die unumfchränkte Liebe Gottes, Vers 2,
2. Der innerfchrterliche Kraftschuf Gottes, Vers 5 und 11, und
3. Die Allmacht Gottes für sein Volk tätig.

Mit der Botschaft von seiner großen Liebe beginnt der Herr:

### **Ich habe euch geliebet! Spricht Gott der Herr.**

Wir werden verstehen, daß die Liebe Gottes unverändert bleibt; welches auch der Zustand des Volkes Gottes sei, seine Gnadengaben und seine Berufung sind unberaubbar. Röm. 11, 29.

Israel mag sich von Gott entfernen, mag sich dem Götzenbienst hingehen, ihren Feinden preisgeben, in Gefangenschaft meggeführt und wieder befreit werden; es mag wiederum tief moralisch fallen, das alles ändert an dem Wort durch Seremias, den Propheten, nichts: Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt! Serem. 31, 3.

Auch Sünder, auch Kinder Gottes können abirren, können den Herrn verlassen, ihn verleugnen, ja selbst tief fallen, aber es bleibt stehen: Da er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. Joh. 13, 1.

Unter allen Surechtweisungen und Züchtigungen des Herrn verbringt sich seine Liebe. Mag er uns unseren Zustand, unsere Sünden noch so ernst vorhalten, und mag er auch noch so streng handeln, die schlagende Hand wird stets von seinem liebenden Herzen bewegt.

So erkenne in deinem Herzen, daß, wie ein Mann seinen Sohn züchtigt, Gott, dein Gott, dich züchtigt. 5. Mos. 8, 5.

Denn wenn Gott liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn züchtigt, an dem er Wohlgefallen hat. Spr. 3, 12.

Der einzig richtige Maßstab für jedes Sehnen ist die Liebe Gottes. Nur an ihrer Größe läßt sich jedes Sehnen richtig messen, mag es das Sehnen Israels, das Sehnen der Versammlung oder mein eigenes Sehnen sein. Das persönliche Abweichen oder der allgemeine Zusammenbruch, alles kann man nur richtig messen an der großen und wunderbaren Liebe Gottes, an der Liebe dessen, der uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat. Gal. 2, 20.

Wie düfter erscheint die ganze Geschichte der Versammlung oder Gemeinde in dem Lichte der Wahrheit, daß der Herr sie geliebt und sich selbst für sie dahingegeben hat! Eph. 5, 23. Wie verächtlich sind in diesem Lichte alle die ungeredhtfertigen Trennungen und all der traurige Zwiepsalt unter den Kindern Gottes, alle unsere Bitterkeiten und das Aufstieben des Unrechts auf andere, um uns zu erhöhen oder zu rechtfertigen oder gar um das Sinn anderer herabzusetzen. Ach, was könnte man hier nicht alles anführen: Das Auslegen der Worte und Säten anderer in einer verkehrten Weise, das Sineinlegen ganz anderer (böser) Gedanken und Absichten, die dem Redenden oder Sprechenden ganz fremd sind. Kann es etwas Schlimmeres geben, als das gegenseitige Beimeffen von Bösem, gleich nachdem man die rührenden Worte des Herrn gehört hat: „Sch habe euch geliebt“, oder „Gleichwie ich euch geliebt habe“, oder „Der uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat“?

#### **„Liebet einander!“**

**gleich wie ich euch geliebt habe.**

Die Liebe des Herrn ist nicht nur der Maßstab für unser Sehnen, sondern auch der Weg zu unserer Wiederherstellung.

Stelle nicht einft der Liebesblick des treuen Herrn den Petrus wieder her? Petrus, den Herrn verleugnend, sich verwünschend und schmärend, und der Herr blickte in an. So schön singt Carl Gerok von diesem Blick:

Ach, nur einen Blick, nur einen

Wart sein heilig Aug mir zu,

Einen Blick voll Lieb und Liebe,

Noch der traf wie Schwertes Schneide

Rißt mir nimmer, nimmer Aug.

Ein Blick unaussprechlicher Liebe muß es gemessen sein, ein Blick, der dem Petrus sagte, daß sein Verleugnen die Liebe des Herrn zu ihm nicht verändert hatte. Und Petrus ging hinaus und meinte bitterlich, er war zusammengebrochen, die Liebe hatte ihr Werk an seinem Herzen getan.

Unsere Sünden brachen sein Herz; bricht seine Liebe unser Herz?

Joseph vertrieb die quälenden Zweifel seiner irrenden Brüder, die ihn so niederrüchig behandelt hatten, dadurch, daß er sie tröstete und zu ihrem Herzen redete.

Stretet doch zu mir her . . . Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun betrübet euch nicht . . . Denn zur Erhaltung des Lebens hat mich Gott vor euch hergeschickt. Und nun nicht ihr habt mich hierher geschickt, sondern Gott . . . Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und er weinte; und Benjamin meinte an seinem Nabe. Und er küßte alle seine Brüder und weinte an ihnen; und danach redeten seine Brüder mit ihm. 1. Mos. 45, 4 und f.

Und nun fürchtet euch nicht; ich werde euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete zu ihrem Herzen. 1. Mos. 50, 21.

So wird auch Gott sein abtrünniges Volk am Ende wiederherstellen. Er sagt von der Stichtbegrabungen, von dem Stichtseimolk:

Darum siehe, ich werde sie locken und sie in die Wüste führen und ihr zum Herzen reden; und ich werde ihr von dort aus ihre Weinberge geben und das Thal Achor\*) zu einer Süß der Soffnung . . .

\*) Achor ist der Name eines Tales, in dem die ganze Stamme des Achan unter einem großen Steinhäufen begraben wurde (Josua 7). Achan heißt Bewirrer oder der uns Unglück Bringende oder der Betrübbende, der in Süßal Bringende. Er war es, der Israel gleich nach dem Eingange in Naan verwirrte und dadurch in große Süßal brachte, daß er Untrene beging. Deswegen wurde er mit seinem ganzen Hause geteilt und über ihrem Grabe im Tale Achor wurde ein großer Steinhäufen errichtet.

Achor heißt aber Schreckensal oder Summertal. Daß Gott seinem Volke dieses Sal als eine Süß der Soffnung geben will, sagt uns, daß die durch große Süßal heimgekehrt werden und daß sie durch diese Süßal endlich dahin kommen werden, zu ihrem Gott umzukehren.

Diese große Süßal kehrt dem Volke Israel nahe bevor.

Und ich will dich mit verloben in Gemigkeit,

Und ich will dich mit verloben in Gerechtigkeit und in Gericht,

und in Güte und in Barmherzigkeit,

Und ich will dich mit verloben in Treue;

Und du wirst Gott erkennen.

Und es wird geschehen an jenem Tage, da werde ich erhören, spricht der Herr. Jos. 2, 14. 15 und 19—21.

Wenn dann die Liebe des Herrn an Israel ihr Werk getan haben wird in der Wüste und in der Süßal, dann wird es wieder singen, wie in den Sagen der Sugend, als es aus dem Lande Ägypten heraufzog (Peters 15).

Sanft der Herr nicht mit uns genau so in unseren kummervollen Sagen? Wie viele betrauern nicht liebe teure Angehörige, die sie hienieden nicht wiedersehen werden. Wie manches Weib klagt um den Gatten, wie manche Eltern um ihr Kind oder Kinder um liebe Eltern. Ach, so mußte der Herr uns die Welt über Rinder um liebe Welt unsere Herzen für sich zu gewinnen. So hat er uns in die Wüste gelockt, um in unseren Tränen uns zu Herzen zu reden und uns seine Liebe aufs neue zu erschließen, indem er unsere Wunden liebevoll verband.

Daß diese unendliche Liebe uns befähigen möchte, unseren bemühten Zustand zu richten und in der Kraft Gottes nicht mehr uns selbst zu leben, sondern dem, der für uns gestorben ist und ist auferstanden. 2. Kor. 5, 15.

Nachdem Gott seine wunderbare Liebe geoffenbart hat, beginnt er seinen unveränderlichen Rat zu erfüllen. Es ist der Rat: schluß seines liebenden Herzens.

Wenn wir uns mit dem Rat Gottes beschäftigen, so tritt uns überall die wunderbare Wahrheit entgegen, daß nicht nur das Volk Israel in diesem Rat zu einem Platz hat, sondern daß er, der große und wunderbare Gott, sich über alle seine Geschöpfe erhebt. Darum lesen wir: **Groß erweist sich Gott über das Gebiet Straßels hinaus.** Mal. 1, 5. Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang wird mein Name groß sein unter den Nationen; und an jedem Orte wird geründert, dargebracht werden meinem Namen, und zwar reine Opfergaben. Denn mein Name wird groß sein unter den Nationen, spricht Gott der Herrscharen. Mal. 1, 11.

Die törichte Frage des Volkes: Worin hast du uns geliebt? beantwortet der Herr dadurch, daß er die Bergangenheit vor ihrem geistigen Auge aufdeckt: War nicht Esau der Bruder Jakobs?

Es war sicher für die Israeliten der Mühe wert, einen Vergleich zu ziehen zwischen ihren Verwandten, den Nachkommen Esaus und sich.

Waren nicht die herrlichen Berge Esaus zur Mühe geworden und sein Erbteil war für die Esaukale der Steppe? Selbst wenn Esaus Nachkommen sprächen: Wir sind zerschmettert, werden aber die Trümmern wieder aufbauen, so spricht Gott der Gerechtigen: Sie werden bauen, ich aber werde niederreißen; und man wird sie nennen: Gebiet der Gesetzlosigkeit und „das Volk, welchem Gott erwidert nicht!“

Wie war der Straalit im Gegensatz dazu gesegnet! Er konnte sagen: Gott ist das Teil meines Erbes (ober meines Anteils) und meines Beders, du erhaltst mein Los.

Die Straalstämme sind mir gefallen in liebliche Örtler; ja, ein schönes Erbteil ist mir geworben. Psalm 16, 5. 6.

Wie war dieser Unterschied zu erklären? Einfach aus den Worten Gottes: **Sich habe Jakob geliebt.** Er, ihr Stammvater, war der Liebling Gottes und sie, die Israeliten, waren die Nachkommen Jakobs, um dessenwillen Gott sie so reichlich segnete. Sie waren Auswählte und Geliebte um der Väter willen.

Diese wunderbare Wahrheit wird ja selbst der klügste menschliche Verstand nie zu fassen und nie zu ergreifen vermögen. Das ist aber einmal auch gar nicht nötig und zum zweiten ändert es eben nichts an diesem wunderbaren Ratsschluß.

Wenn auch heute kein menschliches Auge diese Verbindung Gottes mit seinem Volke wahrnimmt, so kommt doch der Tag, an dem dieses wunderbare Verhältnis vor den Augen der ganzen Welt offenbar werden wird, wenn er sein Volk zum Mittelpunkt der ganzen Erde segnen wird, und wenn sich von Jerusalem aus die Segensströme über die ganze Erde ergießen werden.

**Das Gebiet Esaus ewig verflücht, das Gebiet Jakobs ewig gesegnet!** Komme Gott die törichte Frage seines armen, verblendeten Volkes besser beantworten? Nein und abermals nein! Unnes verblendetes Volk, was bist du heute? **Ein armer Mann in der Dienerschaft.** Doch traue nicht zu sehr auf deinen Mammou, dein Gott

kennt den Weg, den er bald manövern wird, denn er hat es vorher gemerkt, daß du dein Herz daran hängen wirst und dir schon durch den Propheten Sefajas sagen lassen, daß dein Silber und dein Gold den Maulwürfen und den Fledermäusen hingeworfen werden wird. Sef. 1, 20.

Durch die Gnade Gottes sind heute alle, denen die Augen geöffnet sind, über den unerforschlichen Ratsschluß Gottes unterrichtet. Wir können nicht fragen: Worin hast du uns geliebt? sondern wir können sagen: Geprüften sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtlern in Christo, wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tabellos seien vor ihm in Liebe, und uns zuvor bestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, worin er uns begnadigt hat in dem Geschieden usw. Eph. 1, 3 u. f.

Nach Gottes eigenem, ewigen Gnadenratsschluß wird er in der Versammlung oder Gemeinde in alle Ewigkeit in wunderbarer Weise herrscht werden. Ja, die Herrlichkeit der wunderbaren Gnade Gottes wird allein schon dadurch gepriesen werden, daß diese seine Versammlung einen Platz einnimmt in den himmlischen Örtlern, was selbst die Bewohner des Himmels in Staunen und Anbetung versetzen wird.

Den Stürzen und Gewaltigen in den himmlischen Örtlern wird durch die Versammlung kundgetan werden die gar mannigfaltige Meiseheit Gottes nach dem ewigen Wort Jakob, den er gesagt hat in Christo Jesus, unserem Herrn. Eph. 3, 10. 11.

Die Leiden der Sektierer sollen uns keinen Augenblick diese wunderbare Liebe Gottes verbunkeln, sie sind leicht und schnell vorübergehend, denn sie dienen nur dazu, uns ein über die Straßen überschwengliches ewiges Gewicht von Herrlichkeit zu bewirken. 2. Kor. 4, 17.

Wie Satan das Volk Israel in so trauriger Weise zu Fall gebracht hat, daß es vollkommen untugendlich geworden ist für seine große Mission, so ist es ihm leider auch gelungen mit dem gegenwärtigen Zeugnis Gottes, mit der Versammlung.

Wie dem aber auch sein mag, es wird der Tag kommen, an dem alles, was die Schrift sagt von dem Herrn Jesus Christus und seiner

Bersammlung, vor Erde und Himmel (Menschen und Engel) in sichtbare Erscheinung treten wird. Nicht nur das Volk Israel wird mi-berhergestellt, sondern auch die Bersammlung, und zwar viel herrlicher als an jenem ersten Pfingsttage in Jerusalem. Wir werden gesegnet sein und Gott wird verherrlicht werden. Sein Name wird auf Erden unter allen Nationen und im Himmel von allen himmlischen Geistesaren hochgehoben werden.

Seine Rechte werden seinen Namen an ihren Stirnen geschrieben tragen. Offenb. 22, 4.

Unsere Namen mögen im Himmel angeschrieben sein, sein Name allein wird im Himmel geschaunt.

In jenem Tage wird Gott einer sein und sein Name einer. Sach. 14, 9.

Die Garantie für das Zustandekommen des unveränderlichen Katholusses der wunderbaren Liebe Gottes bietet seine unumschränkte Macht,

### feine Allmacht.

„Ich bin ein großer König,“ spricht Gott der Geertfahren, „und mein Name ist fürchtbar unter den Nationen.“ Mal. 1, 14. So spricht der Herr durch den Mund seines Propheten, und Israel sollte antworten:

Groß ist Gott in Zion, und hoch ist er über alle Bölker.

Preisen sollen sie deinen Namen, den großen und fürchtbaren.

Erhebet Gott, unsern Gott, und fallt nieder vor dem Schmel-

feiner Stüßel! Heilig ist er. Psalm 99, 2. 3. 5. Über:

Preise Gott, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr groß, mit Majestät und Pracht bist du bekleidet. Psalm 104.

Kapitel 1 des Propheten Malacchi beginnt mit der rührenden Bersicherung: „Ich habe euch geliebt!“ und schließt mit der feierlich erhabenen Erklärung: „Ich bin ein großer König. So sind Liebe und Macht vereint tätig, um die ewigen Gnadenratschlüsse Gottes auszuführen.“

Am Eichte dieser Tatsache erdscheint der Zustand des Ueberreies außerordentlich ernst, er ist so niedrig, daß sie nicht einmal seine Liebe erkennen, sondern ihn und seinen Namen verunehren und verachten. Der ein großer König ist, Gott der Geertfahren.

Wir haben aber keine Beranlassung, den Ueberreiß Straels zu rich-

ten, denn sein Zustand ist ein untrüglicher Spiegel für uns, und alles was wir an ihm auszufragen haben werden, finden wir bei uns selbst wieder, nur mit dem Unterschied, daß es bei uns noch unverständlicher ist, daß die Liebe Gottes auf uns einen so geringen Eindruck macht. Wie, solange die Erde steht, ist Menschen eine so erhabene Botschaft verkündigt worden, als gegenwärtig uns. Wie sind Menschen so glänzende Anerbietungen gemacht worden, als in unseren Tagen den Kindern Gottes, und nie fanden Menschen die himmlischen Stiftsmittel in einem solchen Maße zur Bersüßigung, wie sie heute allen Kindern Gottes zur Bersüßigung stehen.

So sollte man billigerweise von den Kindern Gottes etwas anderes ermarteten können als von Israel.

Es sei hier die ernste Frage aufgeworfen: Gaben wir itgend eine Entschuldigunq, wenn wir unserer hohen Bersüßigung nicht vollkommen entsprechen? Nein, und abermals nein. 2. Petri 1, 3 u. f. allein würden genügen, um jede Entschuldigunq zu entkräften.

Es gibt für uns auch nur eine Möglichkeit, wie für Israel, um-zukehren, d. h. zum Herrn zurückzukehren und in seiner Gegenwart unseren moralischen und geistigen Zustand zu prüfen (ein jeder aber prüfe sich selbst). In diesem Eichte werden wir unser verborgenes und unser öffentliches Leben verurteilen müssen. Wir werden in diesem Eichte erkennen, was unsere Suneigungen und unsere Gedanken in Anspruch genommen hat samt unserem Reben. Alle Beweggründe werden vor dem Herrn offenbar werden.

Am Eichte der wunderbaren Liebe Gottes, seiner unmanbelbaren Ratschlüsse und seiner Allmacht bleibt uns nur das Bekenntnis unserer ganzen Erbärmlichkeit; hier erkennen wir ganz klar, wie armfelig und gemein unser ganzes Leben bisher war.

Dies darf uns aber nicht entmutigen, denn die Erkenntnis unseres Sehlens wird alle diejenigen, die göttlich geübt sind, auf den Weg der Wiederherstellung leiten.

Es konnte ja nur soweit kommen, weil wir uns viel zu viel mit den vergänglichsten, nichtigen, irdischen Dingen, viel zu viel mit uns selbst beschäftigt haben, statt mit dem Herrn, mit seiner Liebe, seinen Ratschlüssen und seiner Allmacht.

Es wartet unser nicht nur eine herrliche Zukunft, wie sie nie ein Mensch erdenken könnte, sondern jetzt schon, heute, lieber Leser, gibt

es etwas für den Glauben, für den lebendigen Glauben, wovon der Apostel Paulus schreibt: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben!“ 1. Kor. 2, 9.

Das sind Dinge, die der Glaube sieht, hört und genießt.

Es ist ein großer Irrtum, wenn jemand behauptet, daß diese Dinge erst nach dem Tode für uns Wert bekämen, nein, es steht ausdrücklich gleich dahinter:

### „Uns aber hat es Gott geoffenbart.“

Die Beschäftigung mit diesen herrlichen Dingen wird der Seltsame Geist benutzen, unsere Herzen für den Glauben zu erwärmen, und wir werden so beschäftigt werden, unserer hohen Berufung besser zu entsprechen.

Wenn jemand sich mit sich selbst beschäftigt, so beschäftigt er sich mit etwas vollkommen Überobenem und nie kann bei der Beschäftigung mit etwas vollkommen Überobenem etwas Gutes hervorkommen.

## 4. Die Bewährten Gottes.

Im dieser letzten Botschaft Gottes redet er zuerst mit seinem Volke wegen seiner Sünden, wegen ihres moralisch und geistig so traurigen Zustandes; er öffnet ihnen dann die Tür der Buße mit der Überzeugung sofortigen Segens, wenn sie den Weg der Wiederherstellung gehen.

Zeiber ist jedoch eine Wiederherstellung der Gesamtheit fast stets ausgeschlossen. Moralisch gefühllos und geistig blind, genügt der großen Masse in der Regel ein rein äußerlicher Dienst. Erinnerung sie Gott an seine Liebe, so fragen sie: Worin hast du uns geliebt?

Wirst er sie zurecht wegen des Berechtens seines Namens, so fragen sie: Worin haben wir deinen Namen verachtet?

Wirst er ihnen vor, daß sie unreines Brot darbringen, so fragen sie: Worin haben wir dich verunreinigt?

Beschuldigt er sie, Gott ermüdet zu haben, so fragen sie: Worin haben wir ihn ermüdet?

Wirst er ihnen Beraubung vor, so fragen sie: Worin haben wir dich beraubt?

Sagt er: Eure Worte sind trotzig gegen mich gewesen, so erwidern sie kalt: Was haben wir miteinander wider dich geredet? Steht er sie an, zu ihm zurückzukehren, so fragen sie: Worin sollen wir umkehren?

Undem sie sich weigerten, ihren niedrigen Zustand anzuerkennen, machten sie ihre Lage hoffnungslos. So stand es mit dem Abtrübselten zur Zeit Maleachis. Steht es heute viel anders mit der Christenheit?

Die uns warnen, ertragen wir nicht, und wie immer fleinigen wir die Propheten. Wie ungehalten können wir schon werden nur bei der Andeutung, es könne etwas nicht ganz richtig sein.

Dem folgen menschlichen Herzen mißfällt stets das Vorhalten feiner Sünde, noch weit mehr aber ist es ihm zuzwiber, seine Sünden anzuerkennen.

Wie schnell verurteilen wir andere, wie zögernd uns selbst. Dies ist das Geheimnis der völligen Hoffnungslosigkeit in bezug auf eine persönliche oder allgemeine Wiederherstellung in der gegenwärtigen Zeit.

Es gibt heute keine gemeinſame Stellung, keine gemeinſame Wiederherstellung mehr, wie auch für das Volk Israel eine Sünde gekommen war, in der Gott sie dahingehen mußte, indem er sein Haus verließ.

Wenn es aber auch heute keine Wiederherstellung der Gesamtheit mehr gibt, so hat die Gnade Gottes wunderbar gesorgt, daß der Einzelne keiner Ermunterung entbehrt, indem ihm persönlich alle Stillsquellen zur Verfügung stehen, genau so, wie im Anfang.

Im der Geschichte des Volkes Gottes und seiner Versammlung finden wir die tüchtigsten Werkzeuge und die größten Selben in den dunkelsten und schwierigsten Tagen.

Samuel diente Gott, als das Priesterum entheiligt war. 1. Sam. 2, 12 u. f. und 1. Sam. 3, 3. Die Dpfergabe Gottes war verachtet und die Lampe Gottes dem Erlöser nahe.

Nicht in den gesegneten Tagen Salomos, aber in den finsternen Tagen des abtrünnigen Königs Achab zeigte Elias unerschrocken für Gott.

So gab es auch zur Zeit Maleachis Seelen, die moralisch dem Namen Gottes entsprachen, trotzdem die Sinfirnis immer mehr zu-

nahm. Es war, wie jemand gesagt hat, ein kleiner Überreiß in-  
mitten des Überreißes.

Se dunkler die Umgebung ist, um so heller leuchtet jedes  
Eichlein. Und je trauriger der Zustand der großen Masse ist, um  
so kostbarer ist in den Augen des Herrn die geringste Streu.

Das wichtigste Kennzeichen dieses kleinen Überreißes bestand da-  
rin: Sie fürchteten Gott. Mal. 3, 16. Dadurch hoben sie sich vor-  
teilhafter ab von ihrer Umgebung, vor deren Augen trotz ihres hohen  
Bekanntnisses keine Surcht Gottes war.

Wenn ich Herr bin, wo ist meine Surcht? So hatte der Herr ja  
gefragt. Aber die große Masse hatte keine Antwort darauf.

Aber den Herrn fürchtet, wirb von ihm und nicht von Menschen  
geleitet. Er gehorcht Gott, bringt alles vor ihn und manbelt in seinen  
Abgen. Durch den Geist geleitet, gestattet er keinem Menschen, sich  
zwischen ihn und seinen Gott zu stellen, indem er dauernd persönlich  
Gemeinschaft pflegt mit seinem Gott.

Gott hat allezeit den ersten Platz in dem Herzen dessen, der ihn  
fürchtet, und die kostbaren Erfahrungen, die man in der Gemeinschaft  
Gottes macht, bewegen das Herz, zu jubeln: Herr, wenn ich nur dich  
habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Und das ist dem  
Herrn überaus kostbar.

Der kleine Überreiß fürchtete aber nicht nur Gott, sondern wir le-  
sen von ihm:

### **Da unterredeten sich, die Gott fürchteten. Kap. 3, 16.**

Dies ist Gemeinschaft. Gemeinschaft setzt nicht nur eine richtige  
Stellung voraus, sondern sie erfordert auch einen richtigen Zustand.  
Der richtige Zustand ist in den Worten ausgedrückt: **Die Gott fürchteten.**

Das Überhandnehmen der Verehrung Gottes und der niedrige  
Zustand der ganzen Umgebung trieb diese kleine Schar zur Zeit Ma-  
leachs zusammen, dazu wurden die gemeinsamen Seelenübungen und  
die Surcht Gottes die Ursache zu ihrem Zusammenfluß, zu ihrer  
Gemeinschaft.

Und Gott merkte auf und hörte, und ein Gebetbuch ward vor  
ihn geschrieben für die, welche Gott fürchteten und seinen Namen  
achteten . . .

Sie würde jemand auf den Gedanken gekommen sein, daß diese  
kleine Schar, die sich noch dazu in Widerspruch setzte zu der großen  
Masse des Volkes Gottes, irgendetwie bei dem Herrn Anerkennung  
und finden könnte, aber der Herr selbst läßt es uns durch seinen  
Geist durch den Mund seines heiligen Propheten mitteilen, daß er  
mit ganz besonderem Wohlgefallen auf diese kleine Schar hernieder-  
blickte, und nicht nur dies, sondern ein Gebetbuch ward vor ihm  
geschrieben.

Was mag wohl in diesem Gebetbuch stehen?

Es bedarf wohl keines Sinnerweises, daß es auch heute dem Herrn  
außerordentlich wohlgefällig ist, wenn er wahre Gemeinschaft unter den  
Kindern Gottes sieht. Damit soll nicht gesagt sein, daß Gott an der  
Bezeichnung „Gemeinschaft“ womöglich mit irgend einem Zusatz  
„innerhalb“ oder „außerhalb“ oder mit irgend einem Zusatz, der eine  
Sonderstellung ausdrücken soll, irgendetwie Wohlgefallen haben könnte.

Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne  
Jesus Christus. Diese Gemeinschaft ist nicht eine Benennung, sondern  
ein Verhältnis; ein persönliches Verhältnis mit dem Vater und mit  
seinem Sohne Jesus Christus.

Wir unternehmen heute keine großen Streuzüge, wir rufen keine  
großen Missionen aus, wir wollen keine großen Wahrheiten bekräf-  
tigen, kein neues Zeugnis ans Licht bringen oder gar eine neue „Ge-  
meinschaft“ gründen.

Jeder Leser aber, der diesen Erläuterungen folgt, d. h. selbst per-  
sönlich verborgenen Umgang mit dem Vater und seinem Sohne Jesus  
Christus pflegt, der wird bald inne werden, was in der heutigen Zeit  
not tut, und jede Begegnung solcher, die diesen gesegneten Weg gehen,  
wird ihnen den Wert der Gemeinschaft nur noch köstlicher  
machen.

Allen denen, die die Gemeinschaft unseres Herrn Jesus Christus  
kennen, wird der Name des Herrn von Tag zu Tag kostbarer wer-  
den, sie werden lernen, diesen Namen, der über alle Namen ist, zu  
achten.

Wenn man den Namen des Herrn achtet, so hört man auf, sei-  
nen eigenen Namen oder irgend einen anderen Namen zu verherr-  
lichen, dann liegt uns nur daran, daß der Name des Herrn verherr-  
licht wird, koste es, was es wolle.

Weld ein Gegenfuß zwischen diesem kleinen Ueberrest und der großen Masse des Volkes, die den Namen Gottes verachteten und es nicht einmal einsehen konnten; der kleine Ueberrest achtete den Namen Gottes und er eiferte für seinen heiligen Namen.

Wenn es der kleinen Schar genügte, in aller Stille, getrennt von denen, die den Namen des Herrn verachteten, zusammenzukommen, um sich zu unterreden; wenn es ihnen eine reine Freude war, den Namen Gottes zu achten, so, daß wohl kaum jemand danach fragte, was sie eigentlich taten, so lesen wir doch: Gott achtete darauf. Ihr Verhalten blieb ihm nicht verborgen; ihre Unterhaltungen waren für sein Ohr gewissermaßen eine liebliche Musik.

Sa, der Herr achtete darauf (oder merkte auf), und er hörte. Sie fürchteten Gott und er ließ ein Gebetbuch für sie schreiben vor ihm. Sie gedachten seines Namens, und ihrer Namen wird nicht vergessen werden.

Die Welt achtet auf solche Namen nicht, und selbst die Namen der Großen werden in der Welt gar bald vergessen sein.

Dem Herzen des Herrn aber sind die Namen aller seiner Heiligen und besonders derer, deren Liebe zu ihm in besonderer Weise irgenbwo in ihrem Leben zum Ausdruck kam, ganz besonders teuer, sie werden nie vergessen werden, denn sie sind mit unaussprechlicher Sinte in sein Gebetbuch eingetragen.

Und sie werden mir zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde, spricht Gott der Heerscharen; und ich werde ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes Sohn, der ihm dient. Mal. 3, 17.

Stille, die den Herrn fürchten, erfahren nicht nur im Verborgen den die Anerkennung des Herrn, sondern es kommt der Sag seiner Herrlichkeit, da wird er sie alle öffentlich ehren, wie einst David im Vorbild alle seine Getreuen ehrte. 1. Chron. 11, 12.

Es ist noch nicht geöffnet, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es geöffnet wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

Und nun, Kinder, bleibet in ihm, auf daß wir, wenn er geöffnet wird, werden wir ihm gleich sein, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft. 1. Joh. 2, 28.

Wenn der Christus, unser Leben, geöffnet wird, werden wir ihm gleich sein, dann werden auch wir mit ihm gleich

offenbar werden in der Herrlichkeit. Kol. 3, 4.

Es bedarf wohl keines Simmel, daß es für die, die solcher Herrlichkeit wertgeachtet werden, kein Gewicht mehr geben kann. Diesen Gedanken mag die große Masse der Ehrfurcht haben, der Herr aber sagt: „Ich werde ihrer schonen“, und der Ueberrest ist überzeugt, daß wir dem Tode und dem Gericht für immerdar entronnen sind und daß Leben und Seligkeit in Ewigkeit unser Teil sind in Christo Jesu, unserem Herrn.

Es wird ja der Tag kommen, an dem man den Unterschied sehen wird zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient und dem, der ihm nicht dient.

Gegenwärtig ist es aber schon die Bemühung des Geistes, die Gottesfürchtigen von den bloßen Bekennern zu scheiden. Aller, die der Ermunterung und des Trostes bedürfen, nimmt er sich in ganz besonderer Weise an.

Der heilige Geist ist es, der uns versichert, daß Gott Wohlgefallen an uns hat, wie er einst die große Wolke von Zeugen ermunterte, indem er jedem einzelnen das Zeugnis vermittelte, Hebr. 11, 5. 39.

Dieses Zeugnis ist es, das Bewußtsein des Wohlgefallens Gottes, das unseren Glauben stärkt und unsere Herzen überaus glücklich macht. Und mit glücklichem Herzen erwarten wir den Herrn. Sein Kommen ist unsere unmittelbare, ja unsere einzige Hoffnung.

Wir erwarten nicht das Sündige Gericht, auch nicht die Bekehrung der ganzen Welt, auch erwarten wir nicht die große Trübsal, wie viele, sondern

### **wir erwarten unseren Herrn Jesus Christus.**

Denn unser Bürgertum ist in den Simele, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit. Phil. 3, 20. 21.

Wie jener kleine Ueberrest den Herrn erwartete, als die Sonne der Gerechtigkeit, die mit Selung unter ihren Strahlen (Strahlen) aufgehen sollte, und wie kein anderes Licht diesem Ueberrest genügte, so erwarten wir heute den Herrn selbst als den hellen, glänzenden Morgenstern. Sein Erscheinen wird alle finsternen Mächte vertreiben.

Wir erwarten nicht große Wunderwirkungen, nicht neue Offenbarungen, sondern, von allen Seiten von solchen umgeben, die sich ihres

religiösen Bekenntnisses und ihrer äußerlich richtigen Stellung rühmen, schmacht, verachtet und verkannt, harren wir, wie jener Ubbereft, in der Sturdt des Herrn des Tages, an dem er kommen wird, um uns, wie er gesagt hat, heimzuführen in das Vaterhaus.

Und wenn ich hingeh und auch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet. Joh. 14, 3.

Der Ubbereft Israels hatte sich nicht getäuft, es kam der Tag, da die wenigen, die ihn erlebten, den Herrn schauten. Das Neue Testament berichtet uns von ihnen: von einem Simeon, einer Anna, auch von Elifabeth und Maria und von den Söhnen aller. Sie alle hatten nicht vergeblich auf den Trost Straels gewartet, ihre lebendige Schöpfung ging in Erfüllung.

War es der König Straels, der auf den Messias wartete, oder waren es die Großen, die Gelehrten? Ach nein, nicht einmal die Schriftgelehrten. Diese kannten zwar die Schrift sehr genau und mußten, wann und wo Jesus geboren werden sollte, aber sie erwarteten ihn nicht wie der Ubbereft.

Genau so ist es in der heutigen Zeit. Die Zahl derer, die den Herrn erwarten (ich meine nicht die Zahl derer, die wissen, daß der Herr bald kommt), ist sehr gering, und wenn wir uns diese Leute ansehen, die den Herrn erwarten, so werden wir finden, daß auch zu ihnen nicht viel Weisheit, nicht viele Große oder Götter gehören, sondern ein verachtetes, Kleines, schwaches Gutes. Klein ist es; unbekannt von der Welt, und doch vom Herrn geliebt.

Das hohe Bekenntnis: „Ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts!“ hören wir heute nicht nur aus dem Munde von Ungläubigen, sondern es ist das Bekenntnis mancher Denomination oder Benennung. Es brauchen nicht immer dieselben Worte zu sein, aber der Inhalt des Namens mancher Gemeinschaft ist schon nichts anderes als ein hohes Bekenntnis. Wenn dann der innere Zustand mit diesem Bekenntnis übereinstimmt, so mag ja alles gut sein, wenn aber nicht? —

Nun, es wird ja bald der Tag kommen, an dem jede Täuschung für immer unmöglich ist, aber eben deshalb sollten wir um so mehr auf das Wort des Herrn achten, das wahrlich keine hohen Anforderungen an uns stellt, sondern uns in aller Einfachheit und Schlich-

heit sagt, was der Herr heute von jedem Einzelnen der Seinen erwartet.

Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Offenb. 3, 8.

Wenn der Herr weiß, daß wir eine kleine Kraft haben, so wird er sicher heute nichts Großes von uns erwarten, aber das eine kann er billigerweise von uns erwarten, daß wir sein Wort bewahren und seinen Namen nicht verleugnen.

Sowie der kleine Ubbereft in Malacchis Sagen versinkt blieb von dem Gericht, das in kurzem hereinzubringen drohte, so werden auch die Gläubigen, an welche das Sendschreiben an die Versammlung in Philadelphia gerichtet ist, bewahrt werden vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdbereich kommen wird, um die zu versuchen, die auf Erden wohnen.

Die einzige Schöpfung der Getreuen in den Sagen Malacchis war das Kommen des Herrn.

Die einzige Schöpfung der Getreuen von Philadelphia ist heute das Wort: „**Ich komme bald; halte fest, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme.**“

Die letzte Botschaft Gottes in unseren Tagen, den letzten oder den schweren Zeiten, wird die Sorgen und die Gewissen vieler Kinder Gottes schon aus dem Grunde nicht erreichen, weil sie keine neue Botschaft ist und kein neues Licht bringt.

Das Licht ist längst gebracht und uns im Worte der Wahrheit erschlossen worden. Aber es drängt sich uns die erste Frage auf: Welche Stellung haben wir der Wahrheit (dem Lichte) gegenüber eingenommen, und wie ist unser moralischer und geistiger Zustand?

Möchten doch unsere Gewissen aufgeweckt werden durch diese letzte Botschaft; möchten wir uns selbst prüfen und so richtig im Lichte der Wahrheit, in der Gegenwart Gottes, daß wir als solche erfinden werden, die sein Wort bewahrt und seinen Namen nicht verleugnet haben, die den Herrn erwarten.

Da der Herr Jesus Christus selbst ist die Tür der Gnade, die die Tür, die niemand zu schließen vermag. Diese Tür ist jetzt noch weit geöffnet, und wer zu ihm kommt, den nimmt er



auf, ja er nimmt ihn mit Freuden auf. Unbetungsthürdiger  
Gert! Mumbereber, liebreicher Geland! Bald wirft du alle  
die Deinen aufzunehmen in deine Gertlichkeit, in das Vater=  
haus, wo sie ewig bei dir ruhen, ewig deine Liebe in voll=  
kommener Weise genießen werden. Du rufft uns ja selbst zu:

## **Jch komme bald!**

Salle fest, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme!  
Offenb. 3, 11.

**A m e n !**

**Komm, Herr Jesu! Komme bald!**

Stach beim Einglischen von Samilton Smith.